

Im Mai jährt sich zum 100sten Mal der Gründungstag der Carl-Zeiss-Stiftung, die von dem Physiker und Sozialreformer Prof. Dr. Ernst Abbe (1840 bis 1905), Mitinhaber des Zeiss'schen Unternehmens, nach dem Tode von Carl Zeiss ins Leben gerufen wurde. Diese Stiftung, deren Rechtssitz heute Heidenheim/Württemberg ist, wurde ab 1891 alleinige Inhaberin des Unternehmens Carl Zeiss und Teilhaberin des Glaswerks Schott; 1919 gingen die restlichen Geschäftsanteile des Unternehmens Schott an die Stiftung.

Stiftungsverwaltung der Carl-Zeiss-Stiftung ist heute das Ministerium für Wissenschaft und Kunst des Bundeslandes Baden-Württemberg.

Aufgrund der besonderen Unternehmensform gibt es bei den Schwesterfirmen Carl Zeiss, Oberkochen, und Schott Glaswerke, Mainz,

100 Jahre Carl-Zeiss-Stiftung

keine fremden Anteilseigner, so daß externe Einflüsse weitgehend ausgeschlossen sind. Vorteil dieser Unternehmensform ist, daß die Gewinne ganz für die Zukunftssicherung eingesetzt werden können.

Als bis heute gültige Unternehmensverfassung hat Ernst Abbe 1896 das Statut der Carl-Zeiss-Stiftung veröffentlicht. Paragraph 1 A des Statuts nennt folgende konkrete Ziele: „Pfleger der Zweige feintechnischer Industrie“ durch Fortführung der Stiftungsunternehmen Carl Zeiss und Schott, im besonderen die „dauernde Fürsorge für die wirtschaftliche Sicherung“ der Betriebe sowie die „Erfüllung größerer sozialer Pflichten“ gegenüber den Beschäftigten. Als weitere Zwecke der Stiftung definierte Ernst Abbe in Para-

graph 1 B die Förderung gemeinnütziger Zwecke und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Forschung und Lehre.

Durch die Formulierung und konsequente Umsetzung dieser Bestimmungen hat Ernst Abbe ein wichtiges Kapitel deutscher Wirtschafts- und Sozialgeschichte mitgeschrieben. So lieferte das Stiftungsstatut der Carl-Zeiss-Stiftung rechtsverbindlich gültige Regelungen von Arbeitszeiten (zunächst 9-Stunden-Tag, ab 1900 8-Stunden-Tag) und Mitarbeiterrechten (Mindestlohn, angemessene Mitwirkung sachverständiger Mitarbeiter an Entscheidungsprozessen, erweiterter Kündigungsschutz). Das Stiftungsstatut sieht außerdem umfangreiche Sozialleistungen vor wie Betriebskrankenkasse, bezahl-

ten Urlaub, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Gewinnbeteiligung und insbesondere einen klagbaren Anspruch auf betriebliche Altersversorgung. Damit wurde die Carl-Zeiss-Stiftung, so das stolze 100-Jahre-Resümee, in vielen Bereichen zum Vorbild und Wegbereiter für die moderne Sozialgesetzgebung.

Auch auf wissenschaftlichem Gebiet haben die Carl-Zeiss-Stiftung und die mit ihr verbundenen Unternehmen Innovationen von internationalem Rang hervorgebracht. Meilensteine in der frühen Geschichte waren beispielsweise verbesserte Mikroskope (ab 1872) oder die Herstellung von Spezialgläsern mit exakt vorherbestimmbaren Eigenschaften (ab 1884). Heute beschäftigen die Firmengruppen Schott und Zeiss weltweit rund 32 000 Mitarbeiter; das Umsatzvolumen beträgt rund 4 Mrd. DM. EB

Als Franz Diversus im Januar des vergangenen Jahres 100 000 Mark erbt, marschierte er damit flugs zu seiner Hausbank, schließlich sollte sich das Geld ja ordentlich vermehren. „Gar kein Problem, wir haben da einige erstklassige Fonds“, meinte der Anlageberater, „und zur Risikostreuung können Sie ja das Kapital auf verschiedene Investmentgesellschaften mit unterschiedlichen Anlageschwerpunkten aufsplitten.“ Sprach's, und schon war die schöne Erbschaft verteilt.

Mit Freude las Franz Diversus dieser Tage in der Zeitung, nicht nur deutsche Aktien, sondern auch die internationalen Aktienmärkte hätten in den letzten zwölf Monaten um rund dreißig Prozent zugelegt. Aber auch bei Auslandsanleihen seien durchschnittliche Wertzuwächse von etwa fünfzehn Prozent zu verbuchen gewesen. Voller Spannung ob dieser guten Nachrichten studierte er seinen Jahresdepotauszug. Aber offenbar war

Börsebius: Investmentfonds einmal anders

ihm, genauer gesagt seiner Bank, das Glück nicht hold gewesen, denn die im Auszug ausgewiesenen Gewinne waren eher bescheiden und stimmten mit den publizierten Zahlen einfach nicht überein. Eine traurige Geschichte oder gar nur ein Märchen?

Nein, es ist leider wahr, die Investmentbranche hat sich im vergangenen Jahr, von Ausnahmen einmal abgesehen, nicht gerade höchste Meriten verdient. Geht man im Gegensatz zu den „amtlichen“ Zahlen des

Bundesverbandes Deutscher Investmentgesellschaften von der wohl realistischen Annahme aus, daß der Kunde eines Geldinstitutes seinem Anlageberater in der Regel die Auswahl der „richtigen“ Fonds überlassen wird, dann dürfte dieser gerade die Investmentfonds empfehlen, bei denen sein Haus gleichzeitig Depotbank ist. So macht es denn auch Sinn, nachzuprüfen, wie gut eine Bank per Saldo mit den von ihr vertriebenen Fonds abgeschnitten hat. Und da ist eher Tristesse angesagt.

Nimmt man nämlich die Wertentwicklung bei den Aktienfonds genauer unter die Lupe, so ist die wenig erfreuliche Feststellung zu treffen, daß von 17 Geldinstituten lediglich ein Haus, nämlich die DG-Bank mit einem Plus von 38,7 Prozent (Devif-Invest), in der Lage war, den deutschen Aktienindex nachhaltig

zu übertreffen. Die „Creme“ des deutschen Bankgewerbes lag mit ihren Aktienfonds (Commerzbank 4, Deutsche Bank 10 und Dresdner Bank 13 Fonds) und einem Zuwachs von 24 bis 28 Prozent zwar nicht schlecht, aber eben doch unter der Meßlatte „Indexzuwachs dreißig Prozent“. Böse erwischte es die Südwestdeutsche Genossenschaftszentralbank (SGZ) mit dem von ihr vertriebenen Unispezial I. Der in internationalen Aktien anlegende Fonds erwirtschaftete klägliche und indiskutable 1,3 Prozent Wertzuwachs. Auch bei den Investmentfonds mit Anlageschwerpunkt Renten sieht das Bild kaum besser aus. Hier konnte sich nur die Hamburger Vereins- und Westbank mit ihren fünf Rentenfonds und einem durchschnittlichen Plus von 15,78 Prozent zufriedenstellend in Szene setzen, während das Bankhaus Metzler magere 3,10 Prozent verdiente.

Börsebius

Leserservice: Wollen Sie wissen, wie „Ihre“ Bank abgeschnitten hat? Gegen Einsendung von vier Mark in Briefmarken erhalten Sie die komplette Studie. Adresse: Diplom-Ökonom Reinhold Rombach, Rudolfweg 3, 5000 Köln 50